

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Des h. Josefi-Festes wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag den 20. März.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. März d. J. den außerordentlichen Professor an der Universität in Jena Dr. Wilhelm Meyer-Lübke zum außerordentlichen Professor der romanischen Philologie an der Universität in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den provisorischen Bezirkscommissär Leopold Ritter Roth von Rothendorf zum Bezirkscommissär in definitiver Eigenschaft ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. März.

Heute vor zehn Jahren, am 18. März 1880, ist Herr Landespräsident Baron Winkler durch das Vertrauen Seiner Majestät des Kaisers auf den Posten eines Landeschefs in Krain berufen worden. Die zahlreichen herzlichen Ovationen, welche am heutigen Gedenktag aus allen Kreisen von nah und fern dem Herrn Landespräsidenten dargebracht werden, sind ein sprechender Beweis für die ungetheilten Sympathien, welche sich Baron Winkler während seiner nun zehnjährigen Wirksamkeit an der Spitze der politischen Verwaltung Krains erworben hat, für die allgemeine Hochachtung und Verehrung, welche er im ganzen Lande genießt.

Fürwahr eine solche Fülle spontaner Kundgebungen aus Anlaß eines Gedenktages, wie es der heutige ist, kann nur einem Landeschef zutheil werden, der in so hohem Grade die Liebe und das Vertrauen der Bevölkerung besitzt, der mit solch beispielloser Hingebung und Opfer-

Feuilleton.

Der erste Frühlingstag.

Einmal muß er kommen! Im Kalender steht es, und alle Leute behaupten es! Nur ist es immer die große Frage: wann, an welchem Tag, zu welcher Stunde trifft er ein, kommt er angefahren mit Sang und Klang, mit Lachen und Sonnenschein und allerhand wunderbaren Gaben?

Er hat seit Menschengedenken, welches beinahe noch ein wenig weiter reicht als der hundertjährige Kalender, die merkwürdige Caprice gehabt, niemals an dem vorgeschriebenen Tag einzutreffen, niemals zu der Frist zu kommen, welche die Kalender ihm vorgeschrieben haben; aber deshalb kommt er doch; einmal 14 Tage früher; ein andermal 14 Tage oder 3 Wochen später — aber jedenfalls kommt er.

Und auch das ist eine seiner hervorragenden Eigenschaften, daß er die Menschen glücklich macht, ob er umso viel zu frühe kommt oder wenn er umso viel Tage zu spät kommt; sie freuen sich doch; sie begrüßen ihn und lachen ihm entgegen: sie sind froh, wenn er nur da ist. Sie können ihn nicht einmal entbehren. Man sehe auch nur einmal eine Stadt an, in welcher der Frühling einrückt, man betrachte, welche Wunder er da im Handumdrehen wirken kann, und man wird begreifen, daß seine Feinde und Neider nichts Besseres thun können, als ganz zu verstummen. Nicht das schönste Regiment Soldaten, wenn es mit Blechmusik und Tambourmajor in die Thore einzieht, bringt in den Straßen solche Verwandlung, solche freudige Bewegung, so grandiose Heiterkeit zum Vorschein.

Gestern noch segte ein feuchtkalter Nordost, mit Schnee und prickelnden Eischrotten garniert, durch die tristen, ungemüthlichen Gassen; gestern noch duckte man

willigkeit, mit solch unerschütterlichem Rechtsfinne unter den schwierigsten Verhältnissen seines Amtes gewaltet, mit so warmem Herzen das Wohl des Landes nach besten Kräften zu fördern bestrebt war, wie es Baron Winkler während eines ganzen Decenniums stets bewiesen hat. Dankbaren Sinnes muß jeder, der die krainischen Verhältnisse mit unbefangenen Auge betrachtet, die großen und bleibenden Verdienste anerkennen, die sich Baron Winkler auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens um das Wohl unseres Heimatlandes erworben hat. Die bedeutenden legislativen und administrativen Maßregeln, welche im Laufe der letzten zehn Jahre zur Hebung der Landes-, insbesondere der Forstkultur, zur Verbesserung des Communicationswesens, zur Reform der Sanitätspflege, zur Regelung der Gemeindeverwaltung, zur Ausgestaltung der Schulverfassung, kurz, in den wichtigsten Zweigen der Gesetzgebung und Verwaltung ins Leben gerufen wurden, rühren ja zum großen Theile von der eigenen Initiative des Herrn Landespräsidenten her und sind jedenfalls ausnahmslos der unausgesetzten thatkräftigen Mitwirkung desselben zu verdanken.

Welchen hervorragenden Einfluss Baron Winkler jederzeit auf die Berathungen des krainischen Landtages genommen, mit welchem Schätze von tiefem juristischen Wissen und von ausgebreiteten praktischen Erfahrungen er dieselben unterstützt und gefördert hat, indem er bei nahezu allen Plenar- und Ausschusssitzungen der Landesvertretung durch eine Reihe von zehn Sessionen sich persönlich betheiligt und in jede wichtigere Debatte eingriff — darüber herrscht ja unter den Landtagsabgeordneten nur eine Stimme der höchsten Anerkennung!

Und in der That, eine seltene Vereinigung umfassender Kenntnisse in allen Materien der Gesetzgebung mit den mannigfachsten praktischen Erfahrungen ist es, welche unserem Herrn Landespräsidenten zu

sich in seinen Pelz wie der Fuchs in seinen Bau; gestern noch warf man einen kleinen Wald oder ein halbes Bergwerk in den nimmersatten Kamin; gestern noch dachte man daran, wieder die Schlittschuhe hervorzusuchen, und gestern noch dachte man mit Zagen und Angst an die Pflirsch- und Kirschbäume im Garten! Und heute — heute ist all dieser Kummer und all dieser Kummer vergessen, vergessen, wie einzig und allein die rostigen Schlittschuhe in ihrem Winkel vergessen werden können, und draußen im Garten stehen die Pflirsch- und Kirschbäume in voller Blüte, in lachender Blütenpracht, und darüber webt eitel Sonnenlicht, Glanz und Wärme.

Das hat mit einem Schlag der erste Frühlingstag zuwege gebracht! Und nun muß man die Menschen anschauen, wie sie sich an einem solchen Tage annehmen! Die vergrämtesten Köpfe, die sonst nur in ihren dumpfen Comptoirs zu nisten gewohnt sind, als wären sie ein Stück vom Mobiliar oder eine feuerfeste Cassé, die kommen heute hervor und blicken mit einem ganz neuen Gesicht in die Welt hinein; die alten Leute setzen sich in die Sonne und lassen ihren müden Gliedern noch einmal eine Wärme zukommen, die ihnen, den Gliedern, ungleich angenehmer und willkommener ist als die Ofenwärme; die Kinder kommen mit lachenden Gesichtern herbei — es braucht nicht viel, um sie lachen zu machen — aber heut strahlen sie förmlich vor Freud und Lebenslust, besonders wenn sie ein grünes Zweiglein oder ein Palmkätzchen in der Hand haben; der kranke, bleiche Mann im Zimmer öffnet das Fenster und läßt das Sonnenlicht in breiten Strahlen hineindringen, und wenn ihm der Doctor noch so strenge verboten hat, das Fenster zu öffnen, er will, er muß eine Handvoll Sonnenschein haben, einen Gruß vom ersten, echten Frühlingstag.

Und wo der Gruß eindringt in die dumpfe Kran-

Gebote steht, denn gewiß nur selten hat jemand eine so vielseitige Thätigkeit in verschiedenen öffentlichen Stellungen entfaltet, einen solchen Einblick in alle Verhältnisse des staatlichen Lebens zu gewinnen vermocht, wie gerade Baron Winkler, welcher vor seiner Ernennung zum Landeschef ebenso wohl im Justiz- wie im Verwaltungsdienste, als Landtagsabgeordneter und Landesausschussmitglied wie als Reichsrathsabgeordneter, endlich als Mitglied des Verwaltungsgerichtshofes fungiert hat, jederzeit ausgezeichnet durch die Wertschätzung seiner Berufsgenossen und das rückhaltlose Vertrauen der Bevölkerung.

Aus allen Kundgebungen des heutigen Tages klingt unserem hochverehrten Herrn Landespräsidenten der einmüthige aufrichtige Wunsch entgegen, daß er dem Lande noch lange Jahre erhalten bleiben möge, daß die Interessen des Landes noch lange Jahre des mächtigen Schutzes eines Landeschefs von so wohlwollenden Intentionen sich erfreuen mögen!

Jules Simon über die Arbeiterfrage.

Unter den französischen Delegierten zur Arbeiterschutz-Conferenz, welche Samstag nachmittags in Berlin zusammengetreten ist, zieht Jules Simon durch die politische und literarische Stellung, die er unter seinen Landsleuten hat, die Aufmerksamkeit in erster Reihe auf sich, wie er wohl auch auf der Conferenz eine hervorragende Rolle spielen wird. Es ist daher von Interesse, die Methode kennen zu lernen, in welcher Jules Simon die Arbeiterfrage behandelt. Seine Ansichten und Pläne hat er in zwei Büchern niedergelegt, die in den sechziger Jahren erschienen sind und mehrfach aufgelegt worden sind: L'ouvrière und L'ouvrier de huit ans. Schon der Titel ergibt, wie enge die hier behandelten Gegenstände mit den der Conferenz überwiesenen Fragen zusammenhängen. Wir entnehmen daher dem ersten der genannten Bücher einige besonders charakteristische Stellen:

Beklagt man die Einführung der Frauen in die Fabriken, so ist es nicht deshalb, weil ihre materielle

fenstube, da gewinnt alles gleich ein anderes Aussehen, wo früher Schatten und Bangigkeit und Besorgnis war, da ist jetzt Licht und Glanz und Heiterkeit; und hinaus, wie vom bösen Feind getrieben, eilen auf unsichtbaren Schwingen die unsichtbaren Krankheitsstoffe, die man Pilze oder Bakterien oder Einbildung, oder wie immer nennen mag. Und auf allen Straßen und Gassen und Plätzen der Stadt — welche Wandlung, welche ein fröhliches, heiteres, lustiges Leben und Treiben!

Alles auf den Gassen und Promenaden trägt dazu bei, die Menschen fröhlicher zu machen. Der nächstbeste Baum oder Strauch hat heute ein anderes, helleres Gesicht. Der Fliederstock ist von einem grünen Hauch überdeckt, und die brave Rosskastanie, die einzige, die so manchem Platz, so mancher Straße in unseren Städten die Leibarbe des Frühlings bringt, hat über Nacht ein Wunder erlebt. Wenn der Dichter von «plazenden Schoten» singt, dann hatte er wahrscheinlich die Rosskastanie im Sinne, denn auffallender und kräftiger als diese platzt keine andere Knospe. Der Mutterstock hat die Knospe mit einer klebrigen Feuchtigkeit umkleidet, damit sie der Märzluft besseren Widerstand leisten konnte, und diese Feuchtigkeit schmilzt förmlich im ersten warmen Sonnenstrahl, und der Knospe geht langsam das Herz auf: ihr Inhalt kommt zum Vorschein, in graulich grüne Windeln eingekleidet, aber gepanzert noch mit dichten, braunen Schuppen, die jetzt, einen angenehmen Duft verbreitend, dem Baume von den Augen fallen.

Und das ist wörtlich zu nehmen! Seine Knospen sind seine Augen, die öffnet er allmählich dem Sonnenlicht, dem neuen Leben, und mit tausend Augen blickt dann der stattliche Baum in die Straßen hinein. . . Die Knospe ist zum Büschel geworden und fährt fort zu glänzen und zu gleißen: ein Zeichen, daß die Säfte

Sage dort schlecht wäre. Es gibt dort wenig sehr anstrengende Arbeit für sie. Die Arbeiterin in der Spinnerei hat nur die Fäden zu überwachen und hier und da einen gebrochenen Faden zu knüpfen; mit ihrer Wohnung verglichen, ist der Fabriksaal nach Luft, Reinlichkeit, Aussehen ein angenehmer Aufenthalt. Ihr Lohn ist höher als der frühere aus Schneiderei und Stickerie. Wo steckt nun das Uebel? Die Frau — ist sie einmal Arbeiterin, hört auf, Frau zu sein. Statt eines zurückgezogenen, geschützten, ruhigen Lebens lebt sie unter der Herrschaft des Werkführers, unter Gefährtinnen von zweifelhafter Moralität, in beständigem Umgang mit Männern, von Mann und Kindern getrennt. In einem Arbeiterhaushalt sind Vater und Mutter jedes vierzehn Stunden abwesend. Damit hört die Familie auf.

Die Mutter, die ihr Kind nicht stillen kann, überläßt es einer schlechtbezahlten Amme oder einer Wärterin, die es mit Suppen nährt. Daher die schreckliche Kindersterblichkeit, die Verschlechterung der Rasse, der gänzliche Mangel an moralischer Erziehung. Die Kinder von drei oder vier Jahren werden dem Zufall in den schmutzigen Straßen, dem Hunger und der Kälte überlassen. Kommen Vater und Mutter um sieben Uhr ermüdet von der Arbeit zurück, was finden sie zu ihrem Empfang? Die Kammer war den ganzen Tag leer, niemand hat aufgeräumt, niemand ein Feuer entzündet, der ermüdeten Mutter fehlt die Kraft, die Speisen zu bereiten, die Kleider zerfallen in Lumpen. Wen kann es allzu sehr wundern, daß der Vater mit Widerwillen in die enge, schmutzige, ungelüftete Kammer zurückkehrt, wo ihn eine schlecht bereitete Mahlzeit, eine ihm nahezu fremd gewordene Frau, halb wilde Kinder erwarten, und daß er rasch nach dem Wirtshause eilt, wo sein Gewinn hinsinkt, seine Gesundheit verdirbt. Das Ergebnis ist: Armut mitten in einer blühenden Industrie.

Selbst die Erhöhung der Löhne kann dem Pauperismus nur ein Ende machen, wenn dieselbe von einer tiefgehenden sittlichen Reform begleitet ist. Werden die heutigen Löhne mit Verstand und namentlich mit Rechtsschaffenheit verwendet, so genügen sie annähernd, eine Familie zu erhalten, soweit sie nicht durch Krankheit oder Krisen getroffen wird. Es ist eine schreckliche Sache, daß das Brot in der Arbeiterhaushaltung öfter mangelt durch den Fehler des Vaters oder durch den Fehler der Industrie. An dem einen Montag verschlingt das Wirtshaus den vierten Theil des Wochenlohnes, vielleicht gar die Hälfte, und die bestbezahlten Arbeiter, die mit ihren Familien in allem Behagen leben könnten, sind vorwiegend der Trunkenheit ergeben. Ordnung und Arbeit sind es noch mehr wie gute Bezahlung, die das Wohlergehen sichern. So ist das Uebel meistens ein moralisches, und die Aufgabe ist, den Arbeiter durch sich selbst zu retten. Wenn einmal die Werkstatt voll und das Wirtshaus leer ist, wird das Elend besiegt sein; alle anderen Güter kommen dann von selbst.

Die Arbeiter sind, man kann sagen, alle der Neigung zum Familienleben zugänglich. Die Schwierigkeit ist, die Frau und Mutter in das Haus zurückzubringen. Dem widerspricht alles: Gesetz und Industrie, die materiellen Bedürfnisse der Familie und schließlich die Frau selbst. Es gibt niemanden, welcher den Frauen ein natürliches Recht, der Industrie fast die Hälfte ihrer Arme,

den Haushaltungen einen täglich nöthiger werdenden Zuschuß entziehen möchte oder könnte. Mag die Familie grausam darunter leiden — die Kinder haben Hunger — die Frau geht auf die Arbeit. Beklagen doch selbst zärtliche, aber durch die Noth gebrängte Mütter das Verbot, welches ihre noch nicht neunjährigen Kinder von der Fabrikarbeit ausschließt. Aus der Näherei allein ihren Unterhalt zu ziehen, ist der alleinstehenden Frau unmöglich; sie geht in die Fabrik, die ihr mühselose Arbeit und einen verhältnismäßigen Lohn gewährt.

Da wir nicht durch einen Machtspruch die Arbeit der Frauen in der Fabrik verbieten können, welches sind die Mittel, die Familie wieder herzustellen? Zuerst soll dieselbe ein Heim haben, in dem sie leben kann. Wie aber die Dinge liegen, haben wir dem Wirtshaus nur Höhlen entgegenzustellen, allen Winden offen, ohne Feuer Licht und Bett, ohne Reinlichkeit; mörderische Wohnungen, wo die Gesundheit beinahe ein Wunder ist. Es ist nicht so schwer, Arbeiterwohnungen herzustellen. Damit allein ist es allerdings nicht gethan, aber es ist sicher, daß die Familie allein schon durch die Thatsache, daß sie ein gutes Zimmer statt einer Höhle bewohnt, bereichert ist; es genügt dazu, daß es dem Familienvater im Hause gefällt und er weniger in die Kneipe geht, denn dort setzt er nebst dem Drittel des Lohnes auch ein gutes Stück Gesundheit zu. Um die fünfzehn oder zwanzig Franken hereinzubringen, welche an jedem Zahltag der Orgie verfallen, ist es, daß die Mutter die Wiege des Neugeborenen verläßt, das Kind von acht Jahren zehn Stunden täglich in der Fabrik schmachtet.

Sparcassen und Pflanzcassen, die den Arbeiter gegen seine drei großen Feinde beschützen: Arbeitslosigkeit, Krankheit und Alter werden ihm die schicksalvolle Unbesorgtheit nehmen, die häufig genug der Verzweiflung entspringt, ihn verurtheilt, von Tag zum Tag ohne Sicherheit, ohne Würde zu leben. . . . Und dann ist es die Unterrichtsfrage. Der unwissende Arbeiter kann aus seiner Lage nicht heraus, er kann in der Werkstatt nicht vorwärts kommen, Vorarbeiter und Werkstattsführer werden. Daher Schulen für Kinder und Erwachsene. . . . Alle Reformen fassen sich in dem einen Worte zusammen: Wiederherstellung des Familienlebens. Die Schule des Willens ist der häusliche Herd. Die Productivkraft und das innere Gedeihen eines Volkes hängt vor allem von seinen Sitten ab.

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Die «Politik» berichtet aus Wien: Die Stimmung ist ruhiger geworden, und die Aussicht für den Zusammenhalt der Majorität hat sich gebessert. Besonnene Politiker der Rechten erblicken in der Erklärung der Bischöfe keine Ursache zu weitergehenden Besürchtungen. Entscheidend ist nicht die Thatsache, daß der Episkopat seinen bekannten Standpunkt in der Schulfrage neuerdings in besonders manifestanter Weise zum Ausdruck bringt und darin bis ans Extreme geht, sondern die Frage, ob und in welchem Maße diese Forderungen erreichbar seien. Ueber diesen Punkt dürften sich jedoch die Bischöfe selbst keiner Täuschung hingeben. Das beweise schon der Schlusspassus, in welchem die Bischöfe betonen, «daß sie sich bezüglich

ihrer Forderungen mit den competenten Factoren des weiteren benehmen wollen». Indem man sonach ein ideales Programm aufstellt, das in seiner Wirkung lediglich auf die katholische Bevölkerung der Alpenländer berechnet ist, erklärt man sich auf anderer Seite zu Verhandlungen bereit. Man fordert alles und strebt das Erreichbare an. Der thatsächliche Zustand bleibt demnach derselbe wie bisher, und es ist Hoffnung vorhanden, daß die Mitglieder des Centrumclubs die jahrelange bewährte Bundestreue nicht in letzter Stunde brechen werden.

(Das k. k. Finanzministerium) hat im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Inneren der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft bewilligt im Jahre 1890 zu Vereinszwecken eine Effecten Lotterie mit 60.000 Losen zu 1 fl. mit Ausschluß von Gewinnsten in Geld oder Geld-Effecten tagfrei zu veranstalten und sich zum Absatze der Lose der Tabaktraffiken, Lottocollecturen zc. zu bedienen.

(Der mährische Landtag.) Der mährische Landesauschuß und der Beirath betreffs des Landes-Anlehens von 9 Millionen haben beschlossen, an die Regierung das Ansuchen zu stellen, den mährischen Landtag zu einer kurzen Session einzuberufen, damit derselbe die Angelegenheit des Landes-Anlehens definitiv erledige.

(Die Länderbank.) Der Verwaltungsrath der Länderbank genehmigte die Bilanz von 1889. Es ergibt sich ein Reinertrag von 3,305 242 fl. Der Verwaltungsrath beschloß, der am 31. März stattfindenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 14 Gulden, gleich 7 Procent per Actie, vorzuschlagen. Der Rest soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Demission des Directors Rosenfeld wurde angenommen.

(Galizischer Nothstand.) Der Finanzminister genehmigte die Ausfolgung von 5000 Metercentnern Salzabfälle aus den Bergwerken von Wieliczka an die vom Nothstande meist betroffenen Gegenden Galiziens. Die österreichischen Eisenbahnen bewilligten eine namhafte bis 30. Juni d. J. gültige Tarifiermäßigung für Transporte von Salz, Düngstoffen, Pferde- und Viehfutter, ferner von Mais aus Ungarn und Rumänien nach Galizien. Die Ermäßigung beträgt 10 kr. per Wagen und Kilometer, auf der Südbahn 14 kr.

(Der Strafgesez-Ausschuß) hat einen Bericht über die Lebensmittelfälschung dem Abgeordnetenhaus vorgelegt. In dem Ausschussentwurfe erscheint eine Reihe von Wünschen berücksichtigt, welche in einem Gutachten des obersten Sanitätsrathes, das erst nach Einbringung der Regierungsvorlage erstattet wurde, enthalten sind.

(Ungarische Regalien-Anleihe.) Wie die «Bud. Corr.» meldet, wird die Cotierung der ungarischen 4 1/2 procentigen steuerfreien Regalienanleihe-Obligationen an der Budapester und Wiener Börse in den allernächsten Tagen erfolgen. Anschließend hieran werden die Obligationen, und zwar im Wege freihändigen Verkaufes, auf den Markt gebracht werden. Im ganzen gelangen gegenwärtig 20 Millionen Gulden

aus den Aesten emporarbeiten und das Leben hervor sich drängt. Die Gärtner nennen es den Frühlingsast der Kastanien, und wenn er sich kräftig entwickelt, dann ist das ein Zeichen, daß der Baum und die übrigen Pflanzen gut überwintert haben.

In ganz anderer Weise zeigt sich bei der frühzeitigen, sanften Birke die erste Spur des erwachten Lebens. Sie hat in ihrem hängenden Gezweige eine Anzahl von sanften, röhlichen Zweiglein angefaßt, und auf jedem Zweiglein ein Duzend kaum sichtbarer Knospen, so daß es, wenn man unter dem Baum stehend emporklickt, wie ein milder Regen herniederzuträufeln scheint. Ein jedes der zarten Zweiglein ist aber so zähe, daß man alle Gewalt aufwenden muß, um es entzwei zu reißen; was sich leicht zerbrechen und knicken läßt, ist morsch, taub und abgestorben; die Jugendkraft in dem zarten Baume ist so zähe, wie jene in der starken Eiche.

Aehnlich wie die Birke entwickelt sich die Trauerweide und bereitet sich zur Entfaltung ihres melancholischen Gezweiges in den Gärten und auf den Friedhöfen vor. Syringe, Roskastanie, die Stachelbeere, Trauerweide, das sind die Bäume und Stauden, welche uns die erste grüne Kunde vom einrückenden Frühling bringen; erst lange nach ihnen rückt die stattliche Buche, die ernste Eiche, der sanfte Ahorn an. Aber ohne lange auf die ersten sicheren Sonnenstrahlen zu warten, haben schon eine Menge von lieblichen, bunten Blüten in Feld, Garten und Gebirge sich hervorgebrängt, um in den meisten Fällen ihre sträfliche Neugierde mit einem jämmerlichen Tod für sich und ihre Nachkommenschaft zu büßen.

Die Pfirsich- und die Kirichenblüte wollen allezeit die ersten sein; aber doch noch sucht ihnen die Mandelblüte vorzukommen und einige ganz zweifelhafte Tage mit wenig Sonnensicht genügen, um auf den Reben-

geländen die wunderbare, rosig überhauchte Baumkrone hervorzuzaubern. So ist sie, ein rechtes Kind des Südens, gleich der Olive, immer den Culturspuren folgend, zur Nordländerin geworden, ohne doch recht im Norden gedeihen zu können, weil sie gar zu voreilig ist. Während am Rhein und Donau der Mandelbaum nur vereinzelt oder in kleinen Gruppen vorkommt, erscheint er in den Thälern auf den Südhängen der Alpen in hübsch großen Pflanzungen, die Gründe zu dieser Frist in Riesenblumenbeete verwandelnd, noch ungleich schöner und kraftvoller in den Farbentönen, wie die Kirschblüte, welche am Rhein ganze Thäler bedecken.

Und noch voreiliger als Mandel und Kirche sind am Boden die Primeln und Märzveilchen, Schneeglöckchen und im Gebirge die Anemonen und dergleichen. Sie wäghen sich geschülter zwischen dem Gestein und jungen Gras, unter morschem Laub und träufelnden Schneelagen, und es ist ganz merkwürdig, wie genügsam sie oft sind auf ihrem rauhen, unwirklichen Boden, wenn nur ein «Tropfen Sonnensicht», nur ein sanfter, flüchtiger Strahl ihren Lebenskeim berühren kann! Dann springen sie förmlich hervor, nicht über Nacht, nein, über eine Stunde und breiten sich übermüthig unter dem dünnen Hag aus oder an der schroffen Felswand, ohne der Nacht mit ihren Schrecken zu denken.

Kann man es da, wenn diese lieblichen, duftigen Blüten so ungestüm sich geben, im häuslichen Garten dem biederem Gemüse, dem sanften Spinat, dem Feldsalat und Blumenkohl verdenken, wenn auch sie mit dabei sein wollen bei der ersten Auferstehung! Sie haben sogar noch die Entschuldigung in der tröstlichen Aussicht auf den warmen Topf, ehe die rächende Nemesis in der eisigen Märznacht sie ereilt. Im warmen Gartenbeet, unter einer soliden Schneelage, haben Feld-

salat und Spinat famos überwintert; ein milderer Lufthauch hat den Schnee weggenommen, und pflötzlich steht am ersten, schönen Frühlingstag ein volles, dichtes, grünes Feldchen im Garten; so viel Feldsalat auf dem einen Fleck, wie Haar auf dem Kopf des Gärtners! Das sind prächtige Aussichten!

Jetzt sollt ihr sehen, was man mit einem solchen Stückchen Grünzeug machen kann. Jetzt schaut Euch einmal den Markt an an einem ersten schönen Frühlingstag. Wo noch vor acht oder vor vierzehn Tagen nur Kartoffel waren und Zwiebel und wieder Kartoffel und ein Korb voll alterthümlicher Aepfel — dort steht heute, an der Stelle des alten Trümmerwerkes, eine förmliche grüne Pyramide, ein Kraut ober Stand mit zwei Körben Feldsalat, mit zwei Körben Spinat, mit einem Korb Blumenkohl, die Aepfel daneben mit frischen Backen — oder man meint meistens so, weil die Sonne darauf scheint — und zum Ueberflus zur Rechten und Linken des Altars der Ceres eine Blattpflanze, die heute ihre Schuldbüß-

thut, auch wenn sie keine Wurzel hat. Und dieses Leben und diese Heiterkeit auf dem Marktplatze an dem ersten rechten und gerechten Frühlingstag! Die Worte fließen den Damen der Halle nur wie Honigseim von den Lippen, und mit Tücheln und Adels-Diplomen sind sie so verschwenderisch, daß ein Hofceremonien-Meister von gelinder Raserei erschaffen werden könnte.

Aber der sanfte, noble Ton auf dem kriegerrischen Marktplatze stimmt wunderbar zu dem Sonnenschein zu den gepuzten, lachenden Menschen, zu dem frischen Bögerlsalat, zu dem sanften Spinat, zu den geriebener Aepfeln und durchtriebenen Bauern, und nur einmal im Jahre erlebt der Platz einen solchen Feiertag, solchen wahrhaften, blanken Festtag, nämlich am ersten, ersten Frühlingstag. . . .

(Der kroatische Landtag) wird am 22sten März vertagt werden, um nach den griechischen Ostern zu kurzer Session wieder zusammenzutreten.

(Arbeiter-Schutz-Conferenz.) Der Petersburger «Grazdanin» bespricht die Thatsache, dass Rußland keine Einladung zur Berliner Arbeiterschütz-Conferenz erhalten habe und führt dies auf zwei Ursachen zurück, erstens darauf, daß in Rußland eine Arbeiterfrage überhaupt nicht existiert und zweitens darauf, daß die deutsche Regierung sich im voraus überzeugt gefühlt hat, Rußland würde sich zu einer Patronage des Socialismus, worauf die deutsche Action im Grunde doch hinauslaufe, nicht hergeben. Rußlands Ablehnung aber würde Deutschland eine ernste Niederlage beigebracht haben, da sie Frankreich bewegen haben würde, die deutsche Einladung gleichfalls zurückzuweisen.

(Ministerkrise in Frankreich.) Das Cabinet Tirard beschloß, seine Demission mit Rücksicht auf die gesammten Vorgänge in letzter Zeit und weil in der Kammer ein gleiches Votum über den Handelsvertrag mit der Türkei zu erwarten sei, wie im Senate. Freycinet wurde mit der Bildung eines Versöhnungs-Ministeriums betraut. In Combination sind Freycinet, Constans, Bourgeois. Voraussichtlich werde Freycinet das Portefeuille des Krieges abgeben und jenes des Ministeriums des Aeußern übernehmen.

(Italien.) In der italienischen Kammer interpellirte Abg. Imbriani wegen des polizeilichen Verbotes der Afficirung eines auf Oberbank bezüglichen Placates. Ministerpräsident Crispi vertheidigte das Verbot und bemerkte, das Placat hat eine Verletzung des Pressgesetzes und des Strafgesetzes enthalten; es sei die Pflicht der Regierung, die internationalen Beziehungen zu respectieren und zu beweisen, daß sie den Gesetzen Achtung zu verschaffen wisse.

(In Schweden) ist eine neuerliche Feststellung der Zahl der Abgeordneten beider Kammern erfolgt. Die erste Kammer soll von nun an 150, die zweite 225 Mitglieder zählen; von den letzteren sollen 75 durch die Städte und 150 durch die ländliche Bevölkerung gewählt werden.

(In Amsterdam) haben socialistische Unruhen stattgefunden. Die Socialisten wollten die Arbeiter einer Cigarrenfabrik zwingen, die Arbeit einzustellen. Die Polizei schritt mit blanker Waffe ein und verwundete zahlreiche Personen, darunter zwei Frauen.

(Amnestie in Spanien.) Die Königin-Regentin von Spanien hat anlässlich der Wiedergenesung des jungen Königs eine weitgehende Amnestie erlassen, welche sämmtlichen, sei es wegen politischer oder gemeiner Verbrechen Inhaftirten einen gänzlichen oder theilweisen Strafnachlaß gewährt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, dem Curaten Christian Haas in Laurein zur Anschaffung von Kircheneinrichtungsstücken und zur Erweiterung des Friedhofes 150 fl. zu spenden geruht.

(«Südslavische Revue.») Im Laufe dieses Monats wird in Wien eine politisch-literarische Zeitschrift unter dem Titel «Südslavische Revue» und unter der Redaction von Camillo Rajčić-Todorov und M. A. Dokuzovic zu erscheinen beginnen, welche, wie wir dem Prospecte entnehmen, es sich zur Aufgabe gemacht hat, ein getreues Bild aller Vorgänge im slavischen Süden zu sein, die vom politischen, culturellen oder

volkswirtschaftlichen Standpunkte von Bedeutung sind. Die «Südslavische Revue» wird in Form von ethnographischen Skizzen Berichte bringen über die Beziehungen der einzelnen slavischen Völker zu einander und ihr Verhältnis zu den übrigen europäischen Staaten, insbesondere aber zur österreichisch-ungarischen Monarchie und so ein Abbild aller politischen Wechselfälle, Strömungen und Bestrebungen der Serbo-Kroaten, Bulgaren, Slovenen und der ihnen stammverwandten Völker, eine ausgiebige Quelle für den Staatsmann, Politiker, Kulturhistoriker und ethnographischen Forscher sein. Außerdem wird die Zeitschrift Uebersetzungen der Geistesproducte südslavischer Dichter und Schriftsteller publicieren. Die «Südslavische Revue» erscheint in monatlichen Heften zu drei bis vier Druckbogen zum Preise von 6 fl. jährlich. Das erste (April-)Heft wird Ende dieses Monats den Druck verlassen. Die Redaction der neuen Zeitschrift befindet sich in Wien, IV., Waaggasse 15.

(Hochwasser in Amerika.) Aus New-Orleans, 14. d. M., wird gemeldet: Der Wasserstand des Mississippi ist hier etwas zurückgegangen. In Saint-Louis, Louisville und Nashville ist das Wasser in raschem Steigen begriffen. Das von Kairo gemeldete Fallen des Mississippi ist anscheinend ein vorübergehendes. Obgleich bei Kairo und Helena der Fluß gegenwärtig vier Fuß unter der äußersten Höhe früherer Ueberschwemmungen steht, sind Anzeichen vorhanden, welche für die nächste Woche bedeutende Ueberschwemmungen befürchten lassen. Die Behörden und Bewohner des unteren Mississippi-Thales wurden gewarnt und aufgefordert, Vorkehrungen gegen eine große Ueberschwemmung zu treffen.

(Markbreiter.) Das Circulartelegramm, welches die Wiener Polizeidirection gegen Dr. Markbreiter erlassen hat, lautet: «Dr. Edmund Markbreiter, Hof- und Gerichtsadvocat in Wien, 47 Jahre alt, verheiratet, mittelgroß, von starkem Körperbau, mit röthlichblondem Schnurrbart, kurz gestuhtem Vollbart, ist seit einigen Tagen nach Beruntreuung eines bedeutenden Depots flüchtig. Derselbe ist zu verhaften und anher zu stellen.»

(Nona.) In den letzten Tagen sind in der Nähe von Böding mehrere Fälle von Nona constatirt worden. In Groß-Schenkowitz wurden der 50jährige Grundbesitzer Grabovszky und der 19jährige Sohn des Richters Behuszel von einem tobtähnlichen Schlaf befallen, welcher vier Tage dauerte. Alle von der Nona Befallenen hatten früher die Influenza gehabt und sind meistens kräftige Leute. Die Kranken erwachten am vierten Tage mit dem Gefühle ungeheurer Erschöpfung.

(Verbotene Mitwirkung von Militärcapellen.) Anlässlich des frechen Benehmens einiger junger Leute bei der letzten Unterhaltung in der Stadtreboute zu Budapest — welche unter Lärmen und Schreien die Entfernung der Militärcapelle des 32. Infanterieregimentes verlangt hatten — hat der Corpscommandant General der Cavallerie Graf Pejacevich die Mitwirkung der Militärcapellen bei allen in der Stadtreboute zu Budapest veranstalteten Unterhaltungen verboten.

(Ein Ersatz für Seide) soll in Japan von einem gewissen Nohemura Sakujaburo entdeckt worden sein, dem es nach mehrjährigen Versuchen und geduldiger Forschung gelungen ist, wilden Hans in eine Masse zu verwandeln, die alle wesentlichen Eigenschaften der Seide besitzt. In der größten Seidenweberei in Kioto sowie in anderen Fabriken hätten Versuche mit der neuen Entdeckung ausgezeichnete Resultate geliefert.

Doch war es zu spät, denn in demselben Augenblicke warf ich mich zu den Füßen Hela's mit dem Ausrufe:

«O Engel Gottes!»
Mit meinen Händen umfasste ich ihre Füße.
«O du mein Engel,» wiederholte ich begeistert.
Mein Enthusiasmus war leicht erklärbar, denn nach einer langen Wanderung erblickte ich die erste Seele aus der Ukraine. Tozdem zog Hela ihre Füße zurück. Einen Augenblick sah ich ihren Arm und ihren Hals, die mich an die Psyche im neapolitanischen Museum erinnerten, nachher verschwand sie hinter der Thüre, und ich blieb mitten im Zimmer knien.

Ewa drohte mir gleichzeitig mit ihrem Sonnenschirme und lächelte, ihr rosiges Näschen in ein Mesedabouquet versteckend.

Indessen begann durch die Thüre hindurch ein Gespräch.

Ich war auf alle möglichen Fragen vorbereitet, log also classisch... Ich war also ein Bienezüchter aus der Umgegend von Tschern. Meine Tochter war in Warschau verheiratet, ich selbst lebte bei den Bienstöcken, bis es mich zu meiner Tochter zog. Brave Menschen beschenkten mich für meinen Gesang mit Geld... Was soll ich nun jetzt thun? Ich werde meine Tochter sehen, sie segnen und nachher nach der Ukraine, wohin ich mich sehne, zurückkehren, dort will ich unter meinen Bienstöcken sterben. Jeder muß sterben, und für den alten «Philipp» ist es bereits hohe Zeit.

(Die Temesvarer Lotto-Affaire.) Die Schlussverhandlung in der Lotto-Affaire beginnt am heutigen Tage. Der Präsident des Temesvarer Gerichtshofes, Herr Stefan v. Malý, hat, um den Advocaten und Richtern Zeit zur Vorbereitung und Erholung zu gönnen, die tägliche Dauer der Verhandlung bloß auf die Stunden von 9 bis halb 2 Uhr festgesetzt. In richterlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Verhandlung voraussichtlich acht Tage dauern wird. Die Anklage soll der Budapester Oberstaatsanwalt-Substitut Vincenz Cserna vertreten.

(Ein interessanter Gast.) Der jetzt in Frankfurt weilende Sultan von Lahore wird in nächster Zeit den Londoner und den Berliner Hof besuchen und dann nach Wien reisen, um von da in seine Heimat zurückzukehren.

(Verhaftete Auswanderer.) Am 12ten und 13. d. M. wurden neuerdings auf drei verschiedenen Bahnhöfen Wiens 22 ungarische und kroatische Auswanderer, Bursche im Alter von 21 bis 24 Jahren, behufs Feststellung ihres Militärdienst-Verhältnisses angehalten. Davon wurden 13 abgeschoben, drei als ordnungsmäßig legitimirt zur Weiterreise zugelassen und sechs verhaftet.

(Verurtheilte Curpufschnerinnen.) In Turin wurden 16 Sonnambulen und Wahrsagerinnen wegen Betruges und Curpufscherei zu längeren Gefängnisstrafen verurtheilt.

(Passender Schmutz.) «... Hast du dir schon überlegt, was für einen Schmutz du an deinem Hochzeitstage tragen wirst?» — «Ueberlegen? Das ist doch bei mir — der Braut eines Artilleristen, unnötig... selbstverständlich Granaten!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Jubiläum des Herrn Landespräsidenten.) Aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums des Herrn Baron Winkler als Landeschef in Krain wurden demselben bereits gestern von Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Keil, dem Herrn Landwehrobersten Baron Gall, dem Herrn Landes-Gendarmerie-Commandanten Major Nummer mit den Gendarmerie-Oberofficieren Glückwünsche dargebracht. Ferner erschien eine Deputation der Südbahnbeamten mit dem Herrn Stationschef Gustav Habitz an der Spitze. Von zahlreichen Gemeinden sind ebenfalls schon im Laufe des gestrigen Tages zahlreiche Glückwünsch-Telegramme, Adressen und Mittheilungen über die Ernennung des Herrn Landespräsidenten zum Ehrenbürger, respectue Ehrenmitglieder der betreffenden Gemeinden aus Anlaß der heutigen Gedentfeier eingelangt. Im ganzen Lande wetteifert die Bevölkerung in spontanen und herzlichen Aeußerungen ihrer Dankbarkeit und Hochachtung für den allberehrten Herrn Landespräsidenten. Heute vormittags findet die Beglückwünschung seitens der Herren Beamten der Landesregierung und der Spitzen der sonstigen Civilbehörden, der autonomen Corporationen, vieler Vereine etc., statt, und sind auch vom Lande zahlreiche Deputationen angemeldet. Wir behalten uns vor, in der nächsten Nummer einen ausführlichen Bericht zu veröffentlichen.

(Aus dem k. k. Landeschulrath.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landeschulrathes für Krain erhalten wir folgenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden wurden die im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke nach Vortrag des Schriftführers zur Kenntnis genommen. Der Jahresbericht des k. k. Landeschulinspectors über den Zustand der krainischen Volksschulen im Schuljahre 1888/89 wurde

Merkwürdig ist diese Schauspielernatur. Ewa wußte doch, wer ich eigentlich bin, und doch nahm sie sich meine Rolle so sehr zu Herzen, daß sie melancholisch mit ihrem wunderschönen Köpfcchen nickte und mich mitleidig betrachtete.

Die Thür öffnete sich etwas, ein weißer, wunderschöner Arm wurde sichtbar, und unverhofft war ich im Besitze von drei Rubeln, die ich annahm, denn ich konnte nicht anders handeln, und überschüttete außerdem Hela mit einer Flut von Segenswünschen.

Meine Segenswünsche wurden durch den Eintritt des Kammermädchens unterbrochen, das die Ankunft Ostrzynski's und seine Bitte, empfangen zu werden, meldete.

«Lasse ihn nicht vor, meine Theure!» rief Ewa erschreckt.

Hela erklärte natürlich, daß sie ihn nicht empfangen werde, ja sie drückte sogar ihre Verwunderung wegen eines so frühzeitigen Besuches aus.

Ich begriff es auch wahrlich nicht, wie Ostrzynski, dessen gute Manieren bekannt sind, um diese Zeit hier erscheinen konnte.

«Da muß etwas daran sein,» sprach Ewa.

Doch es war keine Zeit zu Bemerkungen, denn in demselben Augenblicke erschien Hela schon angekleidet, und gleichzeitig meldete man, daß das Frühstück bereit sei.

Beide Damen begaben sich in den Speisesalon.

(Fortsetzung folgt.)

Die Dritte.

Aus den Memoiren eines Malers.

Von Heinrich Sienkiewicz.

(17. Fortsetzung.)

Ich lief wie närrisch zum Thore, Ewa folgte und rief:

«Ein unausstehlicher Mensch!»

Ein Diener in großer Parade öffnete uns das Thor und betrachtete mich verwundert, doch Ewa beruhigte ihn mit der Bemerkung, daß ich mit ihr gekommen sei, und wir stiegen die Treppen hinauf.

Ein Kammermädchen erschien und meldete uns, daß Frau Koczjanowska im anstoßenden Zimmer sich ankleide, nachher verschwand es.

«Guten Morgen, Hela!» rief Ewa.

«Guten Morgen, Ewa!» antwortete eine wunderbare, frische Stimme. «Gleich, gleich! in einem Augenblicke bin ich fertig.»

«Hela, du weißt gar nicht, wer dich hier erwartet und wen du sehen wirst... Ich habe einen Lautenschläger, den echten Lautenschläger von den ukrainischen Steppen, mitgenommen.»

Ein Freudengeschrei wurde im anliegenden Zimmer hörbar, die Thüre wurde geöffnet, und Hela, noch nicht angekleidet, in einem Corset mit herabwallenden Haaren stürmte hinein.

«Ein Lautenschläger, ein blinder Lautenschläger hier in Warschau!»

«Blind ist er nicht, er sieht ganz gut,» rief Ewa eilig, um den Spasß nicht zu weit zu treiben.

zur Kenntnis genommen und dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt. Das Gesuch der Vorführung der Schulfrauen de Notre-Dame zu Sanct Michael bei Rudolfswert um Anerkennung des Pöfentlichkeitsrechtes für ihre zweiclaſſige Privat-Mädchenvolksſchule, das Gesuch eines Gymnaſiallehrers um Verlängerung des Urlaubes aus Gesundheitsrückſichten und das Gesuch eines ſupplirenden Gymnaſiallehrers um Flüſſigmachung der Dienſtalterszulage werden beſtätigt und das genannte Miniſterium geleitet. Die Stundenpläne der Privatſchule im Collegium Marianum und der Privat-Lehr- und Erziehungsanſtalt der Frau Irma Huth in Laibach erhielten die Genehmigung. Für die erſte Claſſe der Volkſchule in Töplitz wurde der Halbtagsunterricht bewilligt; das gleichartige Geſuch für die dritte Claſſe der Volkſchule in Mitterdorf bei Gottſchee wurde dagegen abgewieſen. Weiters wurde einem Realschulprofefſor die zweite Quinquennalzulage zuerkannt. Für die erſte Claſſe der dreiclaſſigen Volkſchule in Zirklaß und für die Mädchen der dritten und vierten Claſſe der Volkſchule in Mötting wurde, vorbehaltlich der Zuſtimmung des krainiſchen Landesausschusses, die Errichtung von Parallelc-laſſen ausgeſprochen. Der Privatlehrer Herr Johann Pianecki wurde für die dritte Lehrſtelle der vierclaſſigen Volkſchule in Radmannsdorf, der Lehrer Stanislaus Novak in Dragatusch zum Lehrer an der einclaſſigen Volkſchule in Preloka und der dritte Lehrer an der vierclaſſigen Knaben-Volkſchule in Neumarkt, Herr Andreas Kmet, für die zweite Stelle daſelbſt ernannt; zur proviſoriſchen Beſetzung der dritten Stelle in Neumarkt und der Lehrſtelle der einclaſſigen Volkſchule in Olschaut aber wurde der betreffende Bezirksſchulrath ermächtigt. Dem Geſuche eines Ausſchüſſenlehrers um Bewilligung der Functionszulage wurde nicht Folge gegeben. Schließlich wurden eine Remuneration für Mehrleistungen und zwei Krankheitsausſchüſſen bewilligt.

— (Unterkrainer Bahn.) Aus Gottſchee berichtet man uns: Der Herzog von Gottſchee, Fürst Karl Auerſperg, hat für Stammactien der Unterkrainer Bahn 50.000 fl. gezeichnet. Die Geſamtſumme der von Gottſchee gezeichneten Beiträge belauft ſich jetzt auf 115.000 Gulden.

— (Ernennung.) Der k. k. Hofrath und Stellvertreter des k. k. Landespräſidenten in Krain hat den proviſoriſchen Regierungsconciſiſten Egon Freiherrn von Winkler zum Regierungsconciſiſten in definitiver Eigenschaft ernannt.

— (Militäriſches.) Der Corpscommandant Herzog von Württemberg iſt vorgestern zur Truppen-Inſpiciation nach Oberſteier und Kärnten abgereist. — Der biſherige Generalſtabschef des dritten Corps, Oberst Bukic, hat eine Urlaubsreiſe angetreten und wird ſodann ſeiner Transferirung gemäß beim 43. Infanterie-Regimente einrücken.

— (Serenade.) Der Turnverein «Sokol» und die Laibacher Citalnica veranſtalteten geſtern abends aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums des Herrn Baron Winkler als Landespräſidenten in Krain einen Fackelzug mit einer Serenade. Um 9 Uhr abends ſetzte ſich der Zug von der Citalnica aus in Bewegung und nahm auf dem Auerſpergplatz vor dem Regierungsgebäude Aufſtellung. Während die Sänger der Citalnica in vor-zureichender Weiſe drei Chöre zum Vortrage brachten, begab ſich eine ſechsgliedrige Deputation in die Wohnung des Herrn Landespräſidenten, um demſelben aus Anlaß des heutigen Gedentages die Glückwünſche der genannten Vereine darzubringen. Nachdem zum Schluſſe die Theilnehmer ein dreimaliges «Slava» auf den Herrn Landespräſidenten ausgebracht, marchirten die Vereine wieder in die Citalnica ab. — Heute um 9 Uhr abends bringt der Geſangverein «Slavec» dem Herrn Landespräſidenten eine Serenade, wobei drei Chöre und ſchließlich die Volkshymne zum Vortrage gelangen.

— (Ein ſchulfreundlicher Priester.) Der am 26. Februar d. J. in Pola verſtorbene Priester Franz Bobar aus Volosca hat ſein ganzes, den Betrag von 30.000 fl. überſteigendes Vermögen zur Stiftung von Schulſtipendien teſtamentariſch vermach.

— (Todesfall.) Wie wir ſoeben aus Graz erfahren, iſt dortſelbſt geſtern abends der k. k. Hofrath i. P. Johann Bogatschnigg, Schwager des Oberfinanzrathes bei der hieſigen k. k. Finanzdirection, Ritter von Luſchan, im 67. Lebensjahre plötzlich verſchieden. Der Verſtorbene war zu Neumarkt in Krain geboren und eine Reihe von Jahren als Gerichtsactuar und ſpäter als Staatsanwalt in unſerem Kronlande thätig. Nach langjähriger Dienſtleiſtung als Rath beim k. k. Oberlandesgerichte in Graz trat er vor circa 3 Jahren in den wohlverdienten Ruheſtand über, bei welcher Gelegenheit er von Sr. Majeſtät durch Verleihung des Titels und Charakters eines Hofrathes ausgezeichnet wurde. Ehre ſeinem Andenken!

— (Auszeichnung.) Seine Majeſtät der Kaiſer hat dem ſtädtiſchen Sanitätsdiener Nikolaus Ruſs in Laibach das ſilberne Verdienſtkreuz zu verleihen geruht.

— (Perſonalnachricht.) Dem k. und l. Hauptmannen Herrn Karl Spinar in Laibach wurde bei ſeiner Uebernahme in den definitiven Ruheſtand von Sr. Majeſtät dem Kaiſer der Majorscharakter verliehen.

— (Das erſte Promenade-Concert.) In der Sternallee findet morgen mittags das erſte dieſjährige Promenade-Concert der hieſigen Militärkapelle mit folgendem Programm ſtatt: 1.) «Für unſern Kaiſer», Maſch von Mazalik; 2.) Overture zur Oper «Semi-ramide» von Roſſini; 3.) «Roſen aus dem Süden», Walzer von Johann Strauß; 4.) Polonaise für zwei Flügelhörner von Heinrich Karel; 5.) «Schneeglöckchen», Polka mazur von Preis; 6.) Potpourri aus der Oper «Ernani» von Verdi; 7.) «Jugendſtreiche», Polka ſchnell von Wilhelm Bednarz; 8.) «Rabfahrer-Maſch» von Eduard Schamſchula. — Wie man uns weiters meldet, finden im Laufe des Monats März noch zwei Promenade-Concerte in der Sternallee ſtatt, und zwar am 23. und 30. d. M. Anfang jedesmal um halb 12 Uhr vormittags.

— (Die engliſche Millionen-Erbſchaft.) Die Erhebungen über die Roßiſche Millionen-Erbſchaft werden in kurzer Zeit ihren Abſchluſs erreichen, da der Vertreter der öſterreichiſchen Erbsanſprecher, Advocat Dr. Duſchnitz in Wien, nur noch eine endgiltige Antwort aus London erwartet. Allem Anſcheine nach dürfte den auf das Millionen-Erbe Hoffenden, deren Zahl noch täglich zunimmt, eine Enttäuſchung nicht erſpart bleiben. In jedem Falle aber werden ſie über die Billigkeit der engliſchen Rechtspflege ein Lied ſingen können, denn eine einzige nachgeſuchte Aukunſt wurde mit 20 Pfd. Sterling berechnet.

— (Katholiſch-politiſcher Verein in Laibach.) Die zweite Mitgliederversammlung des hieſigen katholiſch-politiſchen Vereines findet am 23. d. M. zu St. Veit od Laibach, und zwar im Gebäude des dortigen katholiſchen Geſellenvereines, ſtatt. Anfang um 4 Uhr nachmittags.

— (Sloveniſches Theater.) Im Saale der hieſigen Citalnica gelangt morgen (außer Abonnement) die Poſſe «Pojdimo na Dunaj» bei ermäßigten Preiſen zur Aufführung. Anfang um halb 8 Uhr abends.

— (Trſtenjal-Abend.) Wegen der heute abends ſtattfindenden Serenade wird die für heute abends anberaumt gewefene Trſtenjal-Feier des «Pisatoljsko društvo» verſchoben.

Kunst und Literatur.

— (Defregger-Album.) Eine der vornehmſten Publicationen des öſterreichiſch-deuſchen Kunſthandels liegt uns in dem neuen Defregger-Album vor, deſſen erſte Lieferung in zweiter Auflage die Verlagshandlung Franz Bondy in Wien ſoeben verſendet. Defregger iſt ein Liebling des deuſchen Publicums — kein anderer deuſcher Künſtler erfreut ſich einer gleichen Popularität wie er. Was Defregger mit dem Pinſel, das iſt P. K. Roſegger mit der Feder. Es ſind zwei congeniale Naturen, die aus demſelben Geiſtesborne schöpfen. Weider Talent iſt friſch und urſprünglich. Es war demnach ein ausgezeichnete Griff der Verlagshandlung, den beliebteſten und populärſten bildlichen Darſtellungen Defreggers gerade von Roſegger das literariſche Geleit geben zu laſſen. Dieſes Defregger-Album iſt in des Wortes wahrſter Bedeutung ein harmoniſches Ganzes, eine Lade für Aug und Herz — auch in Bezug auf Ausſtattung, die zu dem Spendebüchlein gehört, was uns der Kunſtmarkt in den letzten Jahren gebracht hat. In dem die ſtrebſame Verlagshandlung den Preis von 30 kr. pro Heft dieſer Prachtpublication auf das niedrigſte geſtellt, hat ſie ſich in jeder Beziehung die Anwartschaft auf einen großen Erfolg erworben, der ihr aufrichtig zu wünſchen iſt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
 Wien, 17. März. Kaiſer Franz Joſef iſt heute aus Budapest hier eingetroffen. — Beim geſtrigen Diner der italieniſchen Colonie anläßlich des Geburtstagsfeſtes des Königs von Italien brachte Graf Nigra einen Toaſt auf den Kaiſer Franz Joſef, den guten Freund und treuen Bundesgenoſſen des Königs von Italien, ſodann auf den König Humbert, dieſes Muſter eines conſtitutionellen Monarchen und Mitglied des mächtigen Dreibundes, aus. (Lebhafte Beifall.)

Wien, 17. März. Nach dem im Budgetausſchuſſe erſtatteten Berichte des Generalreferenten Rathrein über das Budget pro 1890 betragen die Geſamt-Einnahmen 547,368.704, die Geſamt-Ausgaben 545,771.700 Gulden, ſonach iſt ein Ueberſchuß von 1,597.004 Gulden vorhanden. Der Bericht verweißt mit Befriedigung auf die Herſtellung des Gleichgewichtes, hebt anderſeits die Nothwendigkeit einer Reform der directen Steuern hervor, begrüßt deſhalb zuſtimmend die dießzügliche angekündigte Regierungsvorlage und wünſcht die baldige Durchführung der Reform, welcher die Valuta-Regulierung werde folgen können.

Budapeſt, 17. März. Die Eidesleiſtung der neuen Miniſter in die Hände des Kaiſers erfolgte geſtern vormittags. Hierauf wurde das geſammte Cabinet vom Kaiſer empfangen.

Cattaro, 17. März. Fürſtin Peter Karagjorgjevic, eine Tochter des Fürſten von Montenegro, iſt in der abgelaufenen Nacht geſtorben.

Berlin, 17. März. Man ſpricht davon, daß Fürst Bismarck heute ſein Demiſſionsgeſuch eingereicht habe. Die «Kölniſche Zeitung» meldet aus Berlin, man nehme daſelbſt in unterrichteten Kreiſen an, daß der Rücktritt Bismarcks von allen Aemtern ſchon in der allernächſten Zeit bevorſiehe. Man glaube, daß ſchon der heutige Miniſter-

rath unter Vorſitz Bismarcks ſich mit der Frage des Rücktrittes deſſelben beſchäftigt habe.

Elberfeld, 17. März. Die «Elberfelder Zeitung» meldet: 34 Waggons liegen 12 Meter unterhalb des Niveaus der Brücke. Die Vermißten wurden noch nicht aufgefunden.

Cetinje, 17. März. Fürſtin Jorka Karagjorgjevic, die älteſte Tochter des Fürſten Nikola, die am vorigen Sonntag von ihrem dritten Sohne entbunden worden war, iſt Donnerstag an einer Bauchfellentzündung erkrankt und heute nachts geſtorben. Sie war am 23ten December 1864 geboren worden und hatte ſich am 11. Auguſt 1883 mit dem Fürſten Peter Karagjorgjevic vermählt.

Paris, 17. März. Wie die Blätter melden, nahm Ribot das Portefeuille des Außen an. Das Cabinet habe ſich ſomit conſtituiert.

Soſta, 17. März. Infolge Auffindens neuer chiffrierter Documente ſoll der Proceß Panica erſt Ende März beginnen. Ein gewiſſer Uſanov wurde wegen Betheiligung an der Panica-Affaire heute verhaftet.

Zanzibar, 17. März. Die nach Uſambara unter Schmid entſendete deuſche Expedition iſt erfolgreich zurückgekehrt. Von Peters liegen keine Nachrichten vor.

Constantinopel, 17. März. Auf der Eiſenbahnbaustrecke Iſmid-Angora wurden ein Aufſeher, ein Weib und ein italieniſcher Aſſiſtent ermordet. Beſterer konnte noch die Thäter bezeichnen.

Angelommene Fremde.

- Am 16. März.
- Hotel Stadt Wien. Reingruber, Schirer, Blaſchka, Manheimer, Roſenbaum und Taiſel, Kaufleute; Friſch, Reiſender, Wien.
 - Orlando, Trieſt. — Ranziſcher, Privatier, Gottſchee.
 - Kopf, Reiſender, Mödling. — Hartung, Techniker, Vöcklabruck.
 - Schmidsberger, Kaufm., Brünn.
 - Gaſthof Kaiſer von Oeſterreich. Peternel, Kirchheim. — Lepin, Gutsbeſitzer, St. Paul.
 - Hotel Baiერიſcher Hof. Brenner, Verwalter, Steinbrück. — Heuberger, Fabrikant, Knittelfeld. — Wieninger, Gutsbeſitzer, Oberſteierſtein.
 - Hotel Südbahnhof. Orlando, Trieſt. — Liebmann, Expedient, Selzthal.

Verſtorbene.

Den 16. März. Maria Anna Krapp, Bezirksſelbweibſ-Tochter, 7 Monate, Karliſtädterſtraße 15, Bronchitis. — Anna Pobjrajſel, Hausbeſizers-Gattin, 42 J., Auſtraße 10, Bariola.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 15. März. Auf dem heutigen Marke ſind erſehen: 8 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroß und 21 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt.		Mgg.		Wtr.	Mgt.
	fl.	kr.	fl.	kr.		
Weizen pr. Hektolit.	7 16	7 30				95
Korn	5 66	5 90				2
Gerſte	5 50	5 60				9
Hafer	4	3 30				60
Halbfrucht		6				58
Heiden	5 50	5 70				60
Hirse	5	5				36
Kukuruz	5 10	5 20				75
Erdäpfel 100 Kilo	3 03					25
Binsen pr. Hektolit.	10					2 05
Erbsen	10					2 23
Kiſolen	9					
Rindſchmalz Kilo	1 10					6 50
Schweineſchmalz	88					4 25
Speck, friſch	60					28
geräuchert	70					30
Butter pr. Kilo						95
Eier pr. Stück						2
Milch pr. Liter						60
Rindſteiſch pr. Kilo						58
Kalbſteiſch						60
Schweineſteiſch						36
Schöpfenſteiſch						75
Händel pr. Stück						25
Tauben						2 05
Heu pr. M.-Ctr.						2 23
Stroß						
Holz, hartes, pr. Klafter						6 50
weiches, „						4 25
Wein, roth, 100 Lit.						28
weißer, „						30

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerſtand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anſicht des Himmels	Wahrscheinlichkeit des Regens
17.	U. Mg.	725.9	6.2	NW. ſchwach	Regen bewölkt	0-20
	N.	725.7	12.6	SW. ſchwach	Regen	
	Ab.	726.7	7.4	W. ſchwach	Regen	

Trübe, regneriſch, nur einzelne Sonnenblicke.
 Tagesmittel der Temperatur 8.7°, um 5.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Tiefbetrübt geben wir kund, daß unſer innig geliebtes Söhnchen, resp. Brüderchen

Franzi

nach langem und ſchmerzvollem Leiden im Alter von 2 Jahren ins beſſere Jenseits abgerufen wurde. Die zarte Hülle unſeres lieben Kindes wird Mittwoch, den 19. d. M., um 4 Uhr nachmittags nach St. Chriſtoph überführt und im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe beſtattet.

Laibach am 17. März 1890.

Franz und Felicitas Kokalj
 Eltern.
 Adele, Stefanie und Felicitas
 Schwestern.

Course an der Wiener Börse vom 17. März 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Judengasse Nr. 5 ist ein Verkaufsgewölbe... Gasthauslocalität „zur Linde“... Wohnung von Georgl an zu vermieten.

Darlehen zu acceptablen und coulantem sowie zu den verschiedensten Modalitäten für die ganze Monarchie an Standespersonen...

MORITZ TILLER & CO WIEN, VII. Stiftskaserne. Versandet auf Wunsch gratis u. franco die K-K-HOF-UNIFORMIRUNGS-ANSTALT.

Curatorsbestellung. Für die unbekannt wo befindliche Tabulargläubigerin Aloisia Pilar der zufolge diesgerichtlichen Bescheides vom 16. Jänner 1890...

Curatorsbestellung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird dem unbekannt wo in Amerika abwesenden Executen Johann Tomazic von Razdrto eröffnet...

Kundmachung.

Sonntag den 13. April 1890, vormittags 10 Uhr (präcise), findet die diesjährige ordentliche Localversammlung der krainischen Mitgliedergruppe des I. allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie...

- 1.) Kurzgefasste Mittheilung des Vorsitzenden über die Thätigkeit des Beamten-Vereines in allgemeinen und über die Wirksamkeit des Localausschusses in Laibach.
2.) Genehmigung des Rechenschaftsberichtes des Localausschusses für das Jahr 1889.
3.) Vornahme der Ergänzungswahl für die im Jahre 1890 austretenden Mitglieder des Localausschusses.

Für den Localausschuss: Der Obmann: Smolej m. p. Für den Consortial-Vorstand: Der Obmann-Stellvertreter: Willibald Bregar m. p.

Die Filiale der Union-Bank in Triest

beschäftigt sich mit allen in das Bankfach einschlägigen Operationen, a) verzinst Gelder im Conto-Corrent und vergütet: für Banknoten: 3 1/2 % gegen 5tägige Kündigung...

Unter der Trantsche 2. Theatergasse 6. Grosse Auswahl modernster Hüte für Frühjahr und Sommer, besonders praktische und nicht durchschwitzbare Gummi-Patent-Ventilatoren und echt englische Hüte...

Geruchlos und sofort trocknend. Zu 10 m² = 1 kg. Deckt jeden früheren Anstrich. Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK. In verschiedenen Farben: Gelbbraun, Mahagonibraun, und rein oder farblos.

Radkersburger Johann Lininger bestes und billigstes Erfrischungsgetränk, soeben in frischer Füllung angekommen zu haben bei

Curatels-Verhängung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gegeben, dass über den zufolge Beschlusses des k. k. Landesgerichtes in Laibach vom 1. Februar 1890, Nr. 752, gemäß § 273 a. b. G. B. für wahnsinnig erklärten Alois Rnez von Unterschischka die Curatel verhängt, und dass zum Curator desselben Herr Johann Rnez in Unterschischka bestellt wurde.

Sauerbrunn 1890, Nr. 752, gemäß § 273 a. b. G. B. für wahnsinnig erklärten Alois Rnez von Unterschischka die Curatel verhängt, und dass zum Curator desselben Herr Johann Rnez in Unterschischka bestellt wurde. Laibach, Römerstrasse Nr. 6.